

Griffel vorgezeichnet, was fol. 30r als Durchprägung sichtbar ist. (Federzeichnung: fol. 70r, m. r. Kopf.)

## 6. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18168 (nicht in BStK und BStH)

### Die Handschrift

Aus den Beschreibungen<sup>130</sup> gebe ich einige Stichworte: Neuer Ledereinband, 200 Blätter, 305x205 mm (ca. 230x150 mm), 2 Spalten, 22 Z. Frühkarolingische Minuskel von einer Hand, die langobardischen Einfluss erkennen lässt und derjenigen des Clm 18092 verwandt ist<sup>131</sup>. Zum 'überreichen Dekor'<sup>132</sup> des Buchschmucks sieh die Fachliteratur<sup>133</sup>. Inhalt: Pseudo-Hieronymus, Breviarium in Psalmos (51-100). Entstehung der Handschrift Ende des 8. Jhs., Provenienz Tegernsee.<sup>134</sup> Nach B. Bischoff gehört der Codex zusammen mit dem Clm 18092 (sieh hier 4.), 18550a, 19048 und 29121 Ib zu den wenigen in Tegernsee entstandenen und noch erhaltenen Handschriften des 8. Jhs.<sup>135</sup> In der Ornamentik haben Clm 18168 und 18092 Muster mit dem Benediktbeurer Clm 4547 gemeinsam<sup>136</sup>.

### Althochdeutsche Feder- und Griffelglossen

Die Handschrift trägt an zwei Stellen je zwei althochdeutsche Glossen<sup>137</sup>. Auf fol. 26v sind zwei althochdeutsche Griffelglossen von einer Hand eingetragen. Diese schreibt mit kräftigem Druck eine nicht schulmäßige, hybride Schrift mit unzialer Formsprache (sieh unten Nachzeichnungen). Von der-

<sup>130</sup> B. Bischoff, Schreibschulen I, S. 158; CLA IX., 1316; K. Bierbrauer, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, S. 47f. (Nr. 83). Kurzbeschreibungen: K. Halm – G. v. Laubmann – W. Meyer, Catalogus Bd.: 4,3, S. 138, Nr. 1161; B. Bischoff, Katalog, S. 268 (Nr. 3301).

<sup>131</sup> Zur Schrift: B. Bischoff, Kalligraphie in Bayern, S. 20. S. 63; Abb. von fol. 147v; B. Bischoff, Schreibschulen I, S. 158; Ch. Eder, Die Schule des Klosters Tegernsee, S. 17 und Anm. 12.

<sup>132</sup> So O. Mazal, Frühmittelalter, S. 179.

<sup>133</sup> Nebst K. Bierbrauer (sieh Anm. 130) K. Holter, Der Buchschmuck, S. 74-114, S. 107 und Abbildung 87-90; K. Bierbrauer, Die Ornamentik frühkarolingischer Handschriften S. 47f., 136f. und Tafel 35-37; 38, 1-2.

<sup>134</sup> Katalog Schwerzenpeck unter b19 (MBK. 4.2, S. 794); Katalog Sartori unter b 6° (MBK. 4.2, S. 849f.).

<sup>135</sup> B. Bischoff, Schreibschulen I, S. 154.

<sup>136</sup> B. Bischoff, Schreibschulen I, S. 45.

<sup>137</sup> Autopsie 2. 7. 2009, danach weitere Autopsien im Herbst 2010.

selben Hand, aber ungleich schwächer, ist fol. 21va, m. l. neben Z. 17 eine weitere Eintragung zu erkennen, die ich jedoch nicht lesen konnte: **.NpA**. Die Form von *A* erinnert an das zweite Schriftzeichen von Glosse (2). Der Glosator hat fol. 18rb, Z. 17 auch den Text korrigiert: **AD** unzial, darauf später **ad** von anderer Hand mit Tinte. Auf fol. 143r befinden sich von anderen Händen eine ahd. Federglosse (a) und eine ahd. Griffelglosse (3).

#### 1. fol. 26va, Z. 4, *erunt* - **siNT**

(2) ... In ira con/ (3) summationis et non e/ (4) **runt** (Pseudo-Hieronymus, Breviarium in Psalmos, Psalm 58; PL 26, Sp. 1053 D4) 'Im Zorn der Vernichtung **werden** sie nicht (mehr) **sein**.'

Intl. über *-runt* von *erunt* mit stumpfem Griffel kräftig eingepägt. *i* durch Ansatzstrich mit Minuskel-*s* verbunden. *N* und *T* als Majuskeln.

RNT

**sint**: Die Glosse ist als Übersetzung von *erunt* und damit als 3. Pers. Pl. Ind. Präs. an. V. ahd. **sīn** 'sein', 'bestehen', 'fortdauern' – GSp I, Sp. 481; StWG, S. 524f.; SchG VIII, S. 212-222 zu bestimmen, mit Futurbedeutung des Indikativ Präsens im Althochdeutschen<sup>138</sup>.

#### 2. fol. 26vb, Z. 2, (*iterat*) – **KAUARIT**

(1) ... Post diapsal/ (2) *mam iterat sententiam* (3) *qua inimici famem pati/* (4) *untur*<sup>139</sup> *ut canes*<sup>140</sup> (Pseudo-Hieronymus, Breviarium in Psalmos, Psalm 58; PL 26, Sp. 1054 A1) 'Nach einer Pause **wiederholt** er den Ausspruch, womit die Feinde Hunger erleiden sollen wie Hunde.'

Mit stumpfem Griffel kräftig eingepägte Glosse, die im Mittelsteg links neben Z. 3 beginnt und bis über *qua* (Z. 3) reicht. Die beiden *A* sind verschieden geformt. Besonders eigentümlich erscheint die kursiv anmutende Schrägstellung von *U* im selben Neigungswinkel wie die Diagonalen von *K*, *A* und *R*. Nach *U* steht ein senkrechter Kratzer von anderem Griffel, wie er auch an anderen Stellen in der Handschrift vorkommt.

KAUARIT

<sup>138</sup> BRG § 301, S. 256.

<sup>139</sup> Ed. *patientur*.

<sup>140</sup> Nach *canes* ein ansteigender Strich mit Griffel, wohl vom selben wie die Glosse.

**kauarit:** 3. Pers. Sg. Ind. Präs. sw. V. ahd. **k[a]uaren** [*giavaren*] 'wiederholen' – AWB I, Sp. 698; GSp I, Sp. 180; StWG, S. 37; SchG I, S. 65f.; EWA I, Sp. 399. Zur Synaloiphe des Präfixvokals mit dem Wurzelanfang vgl. man Belege wie *gaurit* (StSG II, 658, 26).

**a.** fol. 143ra, Z. 11, *stuppa* – **âuurche**

(9) ... *et abscon/* (10) *dit eos in lino hoc est in /* (11) **stuppa** lini (Pseudo-Hieronymus, Breviarium in Psalmos, Psalm 86; PL 26, Sp. 1146 C5) 'und sie (die Dirne Rahab) versteckt diese (die Kundschafter) im Flachs. Dies ist **Werg** des Flachs.'

Federglosse, marginal beginnend, bis intl. über *stu-*. Hohes *a* mit Zirkumflex. Die Schrift der Federglosse ist jünger als die der Texthand.

**âuurche:** Dat. Sg. st. N. ahd. **âuurchi** [*āwurki*] 'Werg', 'Stengel' – AWB I, Sp. 759; GSp I, Sp. 964; StWG, S. 38; SchG I, S. 237.

**3.** fol. 143rb, Z. 17, *lino* – **roro**

(13) ... *et ponit eos /* (14) *in domatæ in excelsa fide sua* (15) *et abscondit eos in lino calami*<sup>141</sup> / (16) *licet meretrix sit tamen* (17) *ponit eos in lino* Linum / (18) *multo*<sup>142</sup> *labore et diligentia /* (19) *in candorem uenit* (Pseudo-Hieronymus, Breviarium in Psalmos, Psalm 86; PL 26, Sp. 1146 D4) 'Und sie (Ecclesia) nimmt diese (die Kundschafter Petrus und Paulus) auf ihren Dachboden, in ihren höchsten Glauben, und versteckt sie in den Flachsstengeln<sup>143</sup>. Sie mag eine Dirne sein, und dennoch versteckt sie sie im **Flachs**. Flachs gelangt durch große Arbeit und Fleiß zu glänzendem Weiß.'

Die Glosse steht intl. unterhalb von *lino*, über *labore* in Z. 18. Erstes *ro* in Ligatur, zweites *ro* als Nexus.

**roro:** Dat. Sg. st. F. ahd. **rōra** 'Rohr', 'Stengel' – GSp II, Sp. 545; StWG, S. 491; SchG VII, S. 464f. *-o* ist die jüngere Endung des 10./11. Jhs., welche sich aber auch in älteren Quellen schon zeigen kann<sup>144</sup>. Der Glossator nimmt die in Z. 15 vorgenommene Präzisierung auf, dass mit 'Flachs' Stengel gemeint sind.

<sup>141</sup> *-i* aus *e* korrigiert. Ed. *lini calamo*, also das Schilfrohr. Sieh Jos. 2, 6.

<sup>142</sup> Aus *multū* korrigiert.

<sup>143</sup> Sieh Jos. 2, 6.

<sup>144</sup> BRG § 206, Anm. 4.

### Sprache und Funktion der Glossen

Die Glossen enthalten nur spärliche Hinweise auf Alter und Raum. Die in Glossen unkonventionelle Verwendung älterer Schrifttypen sowie die kräftige Einprägung leihen den Eintragungen (1) und (2) einen urwüchsigen Charakter, den man mit einem hohen Alter zwar assoziieren, nicht aber beweiskräftig verbinden kann. Glosse (2) ist mit verschobenem *ka-* dem früheren Oberdeutschen zuzuweisen. Die beiden Glossen auf fol. 143v Seite stammen von verschiedenen Instrumenten, stehen sich inhaltlich jedoch nahe. Die erste Lemmaposition betrifft die Erzählung der Dirne Rahab, die zweite ihre symbolische Umdeutung im Christentum. Beidemal wird das Wort für die Flachsstengel glossiert, unter welchen die Spione versteckt wurden. Die Affrikatenschreibung <ch> für /k/ in (a) weist auf das Oberdeutsche, die Flexionsendung in (3) tendenziell auf späalthochdeutschen Sprachstand.

Weitere Griffelteintragungen:

*Lateinische:* fol. 45r, m. o. **offeram**, was zu Beginn in Spalte b steht; fol. 66v, Z. 8, **mysteri / um**. *Unidentifizierte schriftliche:* fol. 14ra, Z. 3, *redemptol (ris)* – **sn.** (über *-o*); fol. 34v, Z. 5, Mittelsteg, **s: pindo** (: = Rasur, *p* sehr unsicher); fol. 49va, Z. 15, *granum* – **ali**; fol. 108v, m. l. neben Z. 14, **tama**; fol. 150va, Z. 8, intl. über *apostolica (...)*; fol. 194va, Z. 18; intl. über *immo. Textkorrekturen, z. T. nachträglich mit Tinte ausgeführt, bsp.weise:* fol. 18rb (von der Hand des ersten Glossators; sieh oben), 24rb, 25vb, 28rb, Z. 5f., 76rb, 92ra, Z. 3, 159ra, 159va; Akzent fol. 35r. *Flexion von Zahlen:* fol. 42ra, Z. 10f.; *Ausschreibung von Zahlen:* fol. 93va, Z. 13, *LXXVII*<sup>145</sup> – **septuagemiosexto**. *Andere schriftliche:* fol. 182vb, Z. 11, intl. **a b c d e f**; fol. 182v, m. o. **Aabo** (ahd. PN.<sup>146</sup>). Der Codex enthält eine Reihe teilweise sehr schöner *Griffelzeichnungen*, die meist mit stumpfen Griffeln eingetragen sind. *Figuren und Tiere:* fol. 1r, m. r., in einer Ovalform (Initiale?) ein Vogel mit langem Hals; fol. 37v, vielleicht Initiale, mit Tier (Adler?); fol. 59r, m. o. (kleine menschliche Figur, Ornament); fol. 75r, m. u. (der gleiche Adler, der auf derselben Seite in der Initiale <Q> gemalt ist); fol. 97r, Mittelsteg (der gekreuzigte Christus); fol. 112v, m. u. (Gesicht?); fol. 115r, m. u. (Adlerkopf). *Ornamentales:* fol. 1v, Mittelsteg (Ornament); fol. 2r, m. r. (2 Ornamente); fol. 10r, m. o. Seitenecke (Pflanzenblatt); fol. 12rb, m. o. (Ornament?), fol. 34v, m. o. (Fries mit Blattornamentik); fol. 42r, m. o. (Ornament); fol. 42v, m. l. (2 Ornamente); fol. 59v, m. l. (Ornamente); fol. 67r, m. o. (Fries mit Blattornamentik); fol. 72v, m. l. (nicht fertiggezeichnetes Ornament in großer Keilform); fol. 76r, m. u. (Pflanzenblatt); fol. 79v, Mittelsteg und m. o. (Flechtbandornament); fol. 94r, Mittelsteg (Ornament); fol. 96v, m. o. (Ornament?); fol. 100v, m. l. (Ornament); fol. 102r, Mittelsteg (Ornament); fol. 117v, m. l.

<sup>145</sup> Letztes *-I* nachträglich eingefügt.

<sup>146</sup> Vgl. E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I, Sp. 2 *Ab (Abbo, Abo)* etc.

(Pflanzenblatt); fol. 119r, m. u. (Ornament); fol. 124v, m. l. (einfache Pflanze); fol. 133v, m. u. (kleines Ornament); fol. 167r, m. o. (Ornament); fol. 169r, m. o. (Fries mit Ornamenten); fol. 172v, m. l. (großes Ornament); fol. 180v, m. l. (Ornament in Keilform). *Initialen*: fol. 62, m. r. rohe Skizze zur nebenstehenden Initialen <S>; fol. 81v, m. l. (Initiale <C> wie fol. 81vb). *Anderes*: fol. 22ra, Z. 14, im Textfeld (auf *giro*) x-Form; *Kritzeleien*: fol. 2r, m. o.; fol. 8v, Mittelsteg; fol. 49r, m. r.; fol. 64r, m. l.; fol. 69r, m. u. (mehrmals S); fol. 111r, m. r.; fol. 139v, m. l.; fol. 184r, Mittelsteg (g); fol. 189r, m. u.; fol. 194v, Mittelsteg (mehrmals m); fol. 182v, Mittelsteg.

### 7. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18764 (BStK-Nr. 656)

Von den zahlreichen Federglossen des Clm 18764 ist eine Handvoll mit Griffelskizzen, meist auf derselben Stelle, unterlegt<sup>147</sup>. Davon betroffen ist eine ahd. Glosse: fol. 22v, Z. 20 wurde die Federglosse **zelit** (StSG V, 24, 9) auf derselben Stelle (intl. über *-pedi-* von *expeditū*) mit Griffel vorgeschrieben, ist also eine nachträglich mit Tinte ins Reine geschriebene Griffelglosse: **z.lit**. Die Schäfte von Griffel- und Feder-z verlaufen auf derselben Stelle. Bei einer weiteren ahd. Federglosse, fol. 30r, Z. 21 **vuislih** (StSG V, 24, 15) sind über *u* ebenfalls Griffelspuren zu sehen, der Fall ist jedoch nicht klar.

Lateinische Griffel-Feder-Doppelglossen finden sich fol. 3r, Z. 20; fol. 3v, Z. 5, 10, 14, 16, 20; fol. 12v, Z. 13, 20, 21 (2 Gll.); fol. 22v, Z. 22, 24 (über *plenitudine*, Fdgl. vorher Z. 23 über *in maioribus* und Z. 24 über *enim*); fol. 31r, Z. 1. Möglicherweise vom selben Griffel stammen auch Textkorrekturen: fol. 32v, Z. 1; fol. 35r, intl. (2x), längere schriftliche Eintragungen, sämtliche in den wenigen lesbaren Teilen als lateinisch zu identifizieren: fol. 36v, rechts neben der 5. Tabelle, fol. 37r, m. o. und Z. 2, rechts neben der Tabelle (zweizeilig: **Simplices** [...]), desgleichen Verweiseichen, etwa fol. 30v, kleine Zeichnungen fol. 44r, 44v, 65r sowie unlesbare kurze Einträge fol. 45v, Z. 2, m. l. und 79v, links neben dem Kreis „Aer“.

Diese Griffelschicht, zu welcher Glossen, interlineare Korrekturen am Text sowie längere lateinische marginale Eintragungen gleichermaßen gehören, wirft interessante Fragen zur Struktur der Glossierung auf. Diese soll in kleinen Teilen innerhalb der Interlinearglossen von Froumund von Tegernsee stammen, darunter auch die althochdeutschen Glossen<sup>148</sup>, womit sich die Frage stellt, ob Froumund auch die Griffelskizzen eingetragen hat.

<sup>147</sup> Autopsie der Handschrift 7. 5. 2009, 8. 2. 2011.

<sup>148</sup> Ch. Eder, Schule des Klosters Tegernsee, S. 44 reklamiert alle althochdeutschen Glossen für Froumund, was meines Erachtens nicht sicher ist; drei davon sind zumindest in anderer, hellerer Tinte geschrieben. Sieh dazu StSG V, S. 24, Anm. 4.

Von den lateinischen Federglossen, welche mit Griffel vorbereitet sind, können allerdings nur ein Teil, nämlich diejenigen fol. 3r, Z. 20, fol. 12v, Z. 20 und 21 sowie fol. 22v, Z. 24 Froumunds Hand zugewiesen werden. Die Griffelglossierung deckt sich somit mit keiner der Federglossenschichten, sondern erscheint auf wenige Textpassagen konzentriert (fol. 3r/v, 12v, 22v).

### 8. München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18922 (BStK-Nr. 658)

Die Handschrift enthält etwa 160 althochdeutsche Federglossen zu den Werken des Prudentius'. Diese gehören innerhalb der sogenannten Weitz-Glossen zur Gruppe B<sup>149</sup>. Mit Blick auf die *bfk*-Federglossen scheint mir der federprobenähnliche Eintrag von einer an die Schrift der *bfk*-Glossen erinnernden Hand auf fol. 1v, Z. 6f. erwähnenswert: (6) *mbnxbflm lkbrxm; ppxs*<sup>150</sup> *sfx dkfrxm* / (7) *manualem librum opus sex dierum*. Er erinnert an Schlüssel, welche in Handschriften mit geheimschriftlichen Glossen notiert sind<sup>151</sup>, könnte aber auch ein kryptographisches Übungsstück darstellen; *manualem librum* steht fol. 2r, Z. 5 als Interlinearglosse.

Die Handschrift wurde im Rahmen meines Dissertationsprojekts auf Griffelglossen überprüft. Die Autopsie 2004 an einem einzigen Tag erbrachte den Befund, dass ein paar Federglossen mit Griffel vorskizziert sind sowie auch mindestens eine althochdeutsche Griffelglosse ohne Verbindung zur Federglossierung existiert<sup>152</sup>. Nach der neuerlichen, ausführlicheren Autopsie<sup>153</sup> beurteile ich die Situation anders: Zu bestätigen ist, dass einige Federglossen auf Ritzungen stehen und diese vielerorts radiert erscheinen. Dass diese durchwegs unlesbaren Ritzungen jedoch Skizzen zu den Federglossen sind, betrachte ich heute nicht mehr als nachweisbar. Die Lesung der Einritzung fol. 27v, Z. 14 auf derselben Stelle wie StSG II, 475, 68 als *ua..ri*<sup>154</sup> scheint mir allenfalls möglich, aber keineswegs sicher. Dagegen weist die Handschrift 15 als althochdeutsch identifizierbare Griffelglossen (1-15) auf, die keine Verbindung zur Federglossierung zeigen, selbst da, wo

<sup>149</sup> Zum Begriff der Weitz-Glossen sieh S. O'Sullivan, Early Medieval Glosses on Prudentius' Psychomachia, S. 22 und Anm. 1, zur Zuordnung der Glossen des Clm 18922 S. 30, Anm. 24.

<sup>150</sup> Zirkumflex über dem ersten *p*.

<sup>151</sup> Sieh A. Nievergelt, Geheimschriftliche Glossen, S. 249f.

<sup>152</sup> Dies wurde in A. Nievergelt, Die Glossierung der Handschrift Clm 18547b, S. 791f. am Beispiel einer Glosse (Nr. 3) illustriert.

<sup>153</sup> 7. / 8. / 27. / 28. 10. 2010

<sup>154</sup> A. Nievergelt, Die Glossierung der Handschrift Clm 18547b, S. 791f., Glosse Nr. 1.